

Dreger, Christian

**Article**

## Bedroht der Ölpreis die Konjunktur?: Kommentar

DIW Wochenbericht

**Provided in Cooperation with:**

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Dreger, Christian (2011) : Bedroht der Ölpreis die Konjunktur?: Kommentar, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 78, Iss. 14/15, pp. 32-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/152116>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



## Bedroht der Ölpreis die Konjunktur?

von Christian Dreger\*

Seit Beginn der Aufstände in Nordafrika ist der Ölpreis um rund 25 Prozent angezogen. Der Anstieg der Ölpreise erhöht die Produktionskosten und die Preise für die Lebenshaltung. Dies senkt die Gewinne und die Investitionsbereitschaft von Unternehmen. Die steigende Inflation mindert die Kaufkraft der privaten Haushalte, sodass der Konsum, einer der Stützen der Konjunktur, weniger stark expandieren dürfte als noch vor kurzem vermutet. Geht dem konjunkturellen Aufschwung damit bereits die Puste aus?

Allen Befürchtungen zum Trotz sollte man die Kirche im Dorf lassen. Die Ölabhängigkeit der deutschen Wirtschaft hat sich seit Jahrzehnten kontinuierlich verringert. So sind sowohl die Bedeutung von Öl als Produktionsfaktor als auch der private Ölverbrauch deutlich zurückgegangen, was sich unter anderem am Mineralölverbrauch gemessen am Bruttoinlandsprodukt ablesen lässt. Diese Relation ist seit den Ölkrisen der 70er und 80er Jahre um mehr als die Hälfte gesunken.

Diese erfreuliche Entwicklung ist auf die Substitution von Rohöl durch andere Energieträger sowie auf den strukturellen Wandel zurückzuführen, bei dem die Industrie an Gewicht verliert. Daneben spielt auch eine gestiegene Energieeffizienz eine wichtige Rolle. Das gilt insbesondere für Deutschland, das hierbei im Vergleich zu anderen Ländern stärkere Fortschritte erzielt hat und in Zeiten eines Ölpreisbooms seine relative Wettbewerbsposition somit verbessern kann. Daneben sind Lohn-Preis-Spiralen, die die Produktionseinbrüche der Vergangenheit

maßgeblich verursacht hatten, bisher ausgeblieben. Auch sind die gegenwärtigen Preissteigerungen nicht auf eine Verfügbarkeitskrise zurückzuführen. Nimmt man all diese Effekte zusammen, sind die geringen Auswirkungen steigender Ölpreise, die typischerweise auf der Grundlage von Simulationsrechnungen ermittelt werden, nicht allzu überraschend.

Gleichwohl besteht kein Anlass, Entwarnung zu geben. Vieles hängt davon ab, wie lange die höheren Preise anhalten. Falls sich die Aufstände auf Saudi-Arabien ausbreiten, wären gravierende Folgen für die Weltwirtschaft zu erwarten. Zudem ist das globale Wirtschaftswachstum immer mehr von Schwellenländern getragen, die energieintensivere Produktionsverfahren einsetzen. Daneben können sich die höheren Ölpreise auf die allgemeine Preisentwicklung überwälzen, was die Europäische Zentralbank auf den Plan ruft.

So werden die Zinsen im Euroraum früher als von den meisten Beobachtern erwartet erhöht. Dies ist zunächst ein symbolischer Schritt. Einen direkten Hebel, die Preisentwicklung an den Ölmärkten zu beeinflussen, hat die EZB nicht. Der Zinsschritt kann aber helfen, eine drohende Rohstoffspekulation zu begrenzen. Indem die Geldpolitik allmählich restriktiver wird, werden die Inflationserwartungen der Marktteilnehmer stabilisiert. Noch besser wäre es allerdings, wenn der Ausstieg aus der ultraexpansiven Geldpolitik international koordiniert ablief, auch um unerwünschte Nebenwirkungen bei den Wechselkursen in Grenzen zu halten.

\* Prof. Dr. Christian Dreger leitet die Abteilung Konjunktur am DIW Berlin – Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Der Beitrag gibt die persönliche Meinung des Autors wieder.

**Impressum**

DIW Berlin  
Mohrenstraße 58  
10117 Berlin  
Tel. +49-30-897 89-0  
Fax +49-30-897 89-200

**Herausgeber**

Prof. Dr. Pio Baake (kommissarisch)  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Prof. Dr. Christian Dreger  
PD Dr. Joachim R. Frick  
Prof. Dr. Martin Gornig (kommissarisch)  
Prof. Dr. Peter Haan (kommissarisch)  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Georg Weizsäcker, Ph. D.

**Chefredaktion**

Dr. Kurt Geppert  
Carel Mohn

**Redaktion**

Renate Bogdanovic  
Sabine Fiedler  
PD Dr. Elke Holst  
Susanne Marcus  
Manfred Schmidt

**Lektorat**

Karl Brenke

**Pressestelle**

Renate Bogdanovic  
Tel. +49 – 30 – 89789–249  
presse@diw.de

**Vertrieb**

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.  
Reklamationen können nur innerhalb  
von vier Wochen nach Erscheinen des  
Wochenberichts angenommen werden;  
danach wird der Heftpreis berechnet.

**Bezugspreis**

Jahrgang Euro 180,–  
Einzelheft Euro 7,–  
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer  
und Versandkosten)  
Abbestellungen von Abonnements  
spätestens 6 Wochen vor Jahresende  
ISSN 0012-1304  
Bestellung unter leserservice@diw.de

**Satz**

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

**Druck**

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit  
Quellenangabe und unter Zusendung  
eines Belegexemplars an die Stabs-  
abteilung Kommunikation des DIW  
Berlin (Kundenservice@diw.de)  
zulässig.

Gedruckt auf  
100 Prozent Recyclingpapier